

3. Ich näherte mich dem Hause, in dem der Leiter der Pflanzung wohnt. Hier muß eine deutsche Hausfrau walten, so dachte ich. Vor dem Hause blühten allerlei heimatliche Blumen, Nelken und Geranien in leuchtender Pracht. Auf dem Hofe gaderten die Hühner. Hinter dem Zaun erblickte ich wohlgepflegte Gartenbeete mit Salat und deutschem Gemüse. Ein schwarzer Diener sprang herzu und nahm mir mein Pferd ab. Ich trat in das Haus. Ein freundliches Zimmer nahm mich auf. Felle von wilden Tieren lagen als Teppiche auf dem Boden. Gehörne von Antilopen hingen über den Türen. Von der Wand her aber grüßten mich alte bekannte Bilder, die ich schon in der Heimat gesehen.

4. Bald trat die junge Hausfrau selber ein, ihr Töchterchen an der Hand. Verwundert schaute das Kind zu dem fremden Manne hinauf. Schwarze Leute sieht es alle Tage. Es plaudert mit ihnen in ihrer Sprache. Aber ein weißes Gesicht sieht es nur selten, außer bei Vater und Mutter, und mit weißen Kindern spielt es wohl nur ein- oder zweimal im Jahr. Die Mutter hieß mich herzlich willkommen. Sie freute sich über den Besuch und klagte, daß es so einsam sei im Walde.

5. Der Hausherr wollte noch in der Pflanzung. Für viele Hände gibt es dort täglich zu tun. Das Unkraut muß gehackt und fortgeschafft und der Boden muß gelockert werden. Die Waldbäche werden über die Pflanzung geleitet, um sie in trockener Zeit zu tränken. Neue Stücke Waldes müssen ausgerodet und bepflanzt werden. Haben aber die Kaffeebeeren eine bläulichrote Farbe erlangt, dann ist die Zeit der Ernte da, und schwarze Frauen sammeln die Frucht ein. Zuerst wird ihnen ihr dunkelrotes Kleid ausgezogen. Dabei springen aus jeder Beere zwei Kaffeebohnen heraus. Aber um jede Bohne sitzt noch, wie ein enges Hemd, ein bitteres Häutchen. Ist auch dieses entfernt, so werden die Bohnen getrocknet und nach ihrer Größe ausgelesen. Schließlich werden sie in Säcke gepackt und wandern auf den Köpfen von schwarzen Trägern nach der nächsten Hafenstadt, um dort über das Weltmeer zu uns nach Deutschland zu reisen.

6. Erst um die Mittagstunde kam der Hausherr ins Haus. Im Familienkreise saß ich mit am Tische, und wir sprachen von der fernern Heimat und von der Arbeit in den Kolonien. Ich kostete auch von dem Kaffee, der auf der Pflanzung wächst, und fand ihn von gutem Geschmack.

Nach Walter Trittelpw. (Sammlung kolonialer Reisebücher.)